

Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 2 (1910)

Heft: 2

Artikel: Opfer der Arbeit

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-349668>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

obwohl ein fortgesetzter Streit seit 1895 zwischen dieser Vereinigung und den Arbeitgebern in dieser Stadt besteht. Die Webevereinigung erklärte einen Streik gegen die Einführung des Zweitstuhl-Systems bei verschiedenen Arbeitsgebern und obwohl sie in diesem Streike nicht erfolgreich waren, wurde eine kraftvolle Propaganda unter den Arbeitern eingesetzt, sodass sie späterhin fähig waren, dieses System fast vollständig auszutreiben. In den zwei letzten Jahren jedoch haben die Arbeitgeber wieder eine entschlossene Anstrengung gemacht, um den Brauch wieder einzuführen, dass ein Weber an zwei Webstühlen arbeite. In den letzten 6 Monaten haben sie einen gewissen Vorsprung genommen. Unter den 2800 Wollwebern in Verviers sind ungefähr 200, welche Arbeit unter der Bedingung angenommen haben, dass sie zwei Webstühle bedienen wollen. Diese Weber gehören jedoch nicht zu der Vereinigung. Keiner von den Mitgliedern der Vereinigung arbeitet an mehr als einem Webstuhl.

Bulgarien: Wollweber in diesem Lande arbeiten nur an einem Webstuhle. Der Tageslohn ist Mk. 1.70 und der Wochenlohn 10 Mark. Die Arbeitsdauer ist 11 Stunden täglich und 66 Stunden per Woche.

WM. MARSLAND,
Sekretär der internationalen Vereinigung
der Textilarbeiter.



Opfer der Arbeit.

In unserem Aufsatz über das Risiko der Arbeiter, der in Nr. 1 der «Rundschau» erschien, sagten wir unter anderm:

«Fast kein Tag vergeht, ohne dass die Zeitungen neue schreckliche Unglücksfälle melden usw. . . .»

Dass wir uns dabei keine Uebertreibung leisteten, mögen folgende Unglücksnachrichten, die seither eingetroffen sind, bestätigen:

Deutschland.

Schiffungslück.

Hamburg, 3. Februar. Mittwoch abend stiess auf der Elbe unweit Glückstadt der dänische Dampfer «Annie» mit einem elbaufwärts fahrenden Schiff zusammen und sank. Sechs Mann ertranken.

Bergwerks-Unglück.

40 Tote.

Bochum, 20. Februar. Durch eine Explosion schlagender Wetter wurden auf der Zeche «Hannibal» über 40 Bergleute getötet und sehr viele verletzt.

Einsturz eines Steinbruchs.

München, 11. Februar. In Kochel stürzte heute früh der grösste Teil des Steinbruchs der oberbayrischen Gipswerke ein. Drei Arbeiter wurden verschüttet und getötet.

Bremen, 21. Februar. Auf der Unterweser bei Blumenthal wurde ein Fährboot von einem hamburgischen Schleppdampfer überrannt. Acht Insassen fielen ins Wasser; fünf ertranken (3 Schiffbaulehrlinge, 1 Sattler und der Führer des Bootes).

Schiffskollision in der Nordsee.

Hamburg, 15. Februar. Der Kapitän des heute früh von Liverpool im Hamburger Hafen eingetroffenen englischen Dampfers «Greenland» berichtet, dass er gestern früh um zwei Uhr nordwestlich von Borkum, in der Nähe der holländischen Küste mit einem Fischdampfer in Kollision geraten sei, den er überrannte und sofort zum Sinken gebracht habe. Obgleich sich der englische Dampfer vier

Stunden an der Unfallstelle aufgehalten hatte, ist es ihm nicht möglich gewesen, irgend einen Menschen zu retten. Der Fischdampfer muss sofort von den Wellen verschlungen worden sein und von der Besatzung, die fünfzehn Mann betragen hat, konnte keiner gerettet werden. Es gelang nur, einige Schiffstrümmer aufzulesen, aus denen nicht einmal der Name des Fischdampfers zu ersehen war.

Nordamerika.

Zwei Bergwerkskatastrophen.

Central-City (Kentucky), 2. Februar. Hier traf die Nachricht von einer furchtbaren Explosion, die sich in einer Kohlengrube von Drakesborough ereignete, ein. Bis jetzt sind 20 Leichen geborgen. Zwanzig Mann werden noch vermisst.

Pretoria (Illinois), 2. Februar. Hierher wird gemeldet, dass in den Bergwerken von Bartanville Feuer ausgebrochen ist. Eine grosse Zahl von Bergleuten soll eingeschlossen sein. — Auf dem Grund des Schachtes wurden 74 Leichen gefunden. Man glaubt, dass die Opfer in den Schacht gesprungen sind, um dem Erstickungstod zu entgehen. Nach offizieller Erklärung waren zur Zeit der Explosion 149 Mann in der Grube beschäftigt.

Grosses Grubenunglück.

Verado (Kansas), 3. Februar. Mittwoch erfolgte in der Kohlengrube Esperanta in Mexiko eine Gasexplosion, durch welche 68 Bergleute getötet und gegen 50 verletzt wurden. Die Explosion soll dadurch entstanden sein, dass ein Bergmann trotz Verbots in der Grube rauchte.

Explosion eines Pulverturmes.

Durch eine Explosion ist der Pulverturm in San Lorenzo (Kalifornien) zerstört worden. Zwanzig Angestellte werden vermisst.

Oesterreich.

Grässlicher Unfall im Veitscher Magnesitwerk.

Aus **Mürzzuschlag**, 19. Februar wird uns berichtet: In Veitscher Magnesitwerken ereignete sich gestern ein grässlicher Unfall. Der Bergknappe Franz Fraiss wollte einen Stollen passieren, als plötzlich zwei Männer einen mit Magnesiterz beladenen Hunt am Geleise daherschoben. Fraiss wollte zur Seite springen, doch es war zu spät. Er kam mit dem Kopfe zwischen Hunt und Stempel, wobei ihm der Kopf zertrümmert wurde, so dass sein Tod sofort eintrat.

Tödliche Bahnunfälle.

Aus **Znaim**, 18. Februar, wird uns berichtet: Gestern Abend geriet der 32jährige Aushilfsverschieber Karl Tribala aus Klein-Teywitz im hiesigen Nordwestbahnhof beim Zusammenstellen eines Zuges zwischen die Puffer zweier Waggons und wurde durch Eindücken des Brustkorbes sofort getötet. — Ferner stürzte der 31jährige Lampist Karl Blachy im hiesigen Bahnhof beim Aufspringen auf einen noch rollenden Zug ab, geriet unter die Räder und war auf der Stelle tot.

Schweiz.

Explosion und Feuersbrunst. Infolge Explosion einer Säurekorblasche ist am 2. Februar in der Apotheke Golaz in Vevey eine Feuersbrunst ausgebrochen. Der Chemiegehilfe Mauvernat wurde mit schweren Brandwunden bedeckt sterbend geborgen. Der Schaden ist beträchtlich.

Morges, 7. Februar. Bei der Brücke von St. Prex verunglückte ein Heizer der Schweizerischen Bundesbahnen. Er stand auf dem Tender der Lokomotive des Güterzuges 3028, schlug mit dem Kopf gegen die Brücke und zerstörte den Schädel.

Lausanne, 7. Februar. Der 40jährige Viktor Huguenin, Angestellter der Drahtseilbahn Lausanne-Signal, wurde von einem Schwungrad erfasst und auf der Stelle getötet.

Cossonay, 7. Februar. Unweit Cossonay wurde auf der Strasse ein seit mehreren Wochen arbeitsloser franzö-

sischer Buchbinder von Cossenay im Schnee erfroren aufgefunden.

Hauseinsturz im Tessin. In Tesserete stürzte am 15. Februar, nachmittags, unweit des Bahnhofes ein im Bau begriffenes Haus ein, an welchem etwa 20 Arbeiter beschäftigt waren. Drei Arbeiter sind tot, fünf sehr schwer, vier weniger schwer verletzt. Die Verletzten wurden nach Lugano ins Spital geführt. Die Katastrophe rief im Orte grosse Bestürzung hervor. Die Rettungsarbeiten wurden sofort mit grosser Energie unternommen; sie waren nicht ohne Gefahr. Einer der Verwundeten ist bereits gestorben.

Opfer von Tunnelbauten. Nach einer Statistik des Herrn Dr. E. Bauer in Zürich über die durch Unfall erfolgten Todesfälle bei allen wichtigen Tunnelbauten, mit Ausnahme des Lötschberges, forderte der Hauenstein-tunnel 63 Opfer (Unglück vom 28. Mai 1857), der Bötzberg-tunnel 7, der Albistunnel (Thalwil-Zug) 3, der Horger Berg-tunnel 1 Opfer. Die Tunnelbauten an den Rhätischen Bahnen und an der Albulabahn kosteten 19 Menschen das Leben, an der Montreux-Oberlandbahn 9, an der Weissensteinbahn 3, am Ricken 5.

Das sind schon wieder über 300 Arbeiter, die innert Monatsfrist ihr Leben der Gesellschaft zum Opfer bringen mussten und dabei haben wir nur über Unfälle mit tödlichem Ausgang berichtet und zwar nur über einen Teil dieser Unfälle. Beim Untergang des Dampfers «General Chanzy» soll das ganze Schiffspersonal (etwa 40 Mann) mit den Passagieren umgekommen sein. Wenn über die Blutsteuer, die die arbeitende Klasse für die gesellschaftliche Produktion leistet, genau Buch geführt würde, konnte leicht die doppelte, ja häufig die dreifache Zahl an Opfern herausgefunden werden. Nehmen wir jedoch an, es seien nur 500 oder 600 Arbeiter, die jeden Monat ihr Leben auf diese Weise lassen, ist das nicht schon erschreckend viel. Das sind Tag für Tag 20 Arbeiter verschüttet, zermalmt, verbrannt oder ertränkt, ohne von den viel höheren Ziffern der verletzten oder verstümmelten zu sprechen.

Viel schlimmer noch sähe die Geschichte aus, wenn wir feststellen könnten, wie viele hunderte und tausende von gesunden Menschen Tag für Tag bei der Arbeit krank werden oder die giftigen Krankheitskeime in sich aufnehmen, die sie über kurz oder lang zwingen, die Fabriken zu verlassen, um das Krankenhaus aufzusuchen.

Auch in Bezug auf die Arbeitslosigkeit droht dem Arbeiter ausser der Wirtschaftskrise beständig Gefahr. Wir haben uns hierüber für den verflossenen Monat folgende Meldungen besonders gemerkt:

London, 7. Februar. Vergangene Nacht brach in Wolverhampton in der Fabrik von J. Belliss eine Feuersbrunst aus. Der Schaden wird auf 1,250,000 Fr. geschätzt. 2000 bis 3000 Arbeiter sind zum Feiern gezwungen.

Ueberschwemmungen in Frankreich.

Paris, 3. Februar. Gennevilliers ist noch immer überschwemmt. Der Schaden ist ungeheuer. Infolge der schweren Beschädigungen der Maschinen und Werkstätten werden die Fabriken noch längere Zeit stillstehen. Etwa 2000 Arbeiter werden davon betroffen.

Das sind wieder nahezu 5000 Menschen, die im Laufe eines Monats verdienstlos geworden sind und die mit andern tausenden ihrer Schicksalsgenossen

sich den Kapitalisten zu jeder Bedingung anbieten müssen, um nur leben zu können.

Diejenigen aber, die weder ihr Leben noch ihre Gesundheit für die Arbeit aufs Spiel setzen, diejenigen, denen keine Arbeitslosigkeit weh tut, die bekommen die Profite der Arbeit, die werden reich und kennen keine Not. Dieses schreiende Unrecht wird so lange weiterbestehen, so lange die Produktionsmittel und die erzeugten oder gewonnenen Güter andern gehören als denen, die arbeiten.



Aus dem Leben August Bebels.*

Für einen Mann, der im öffentlichen Leben mit einer Welt von Gegnern im Kampfe liegt, ist es nicht gleichgültig, wes Geistes Kind die Frau ist, die an seiner Seite steht. Je nachdem kann sie eine Stütze und eine Förderin seiner Bestrebungen oder ein Bleigewicht und ein Hemmnis für ihn sein. Ich bin glücklich, sagen zu können, die meine gehört zu der ersten Klasse. Meine Frau ist die Tochter eines Bodenarbeiters an der Leipzig-Magdeburger-Bahn, der schon gestorben war, als ich sie kennen lernte. Meine Braut war Arbeiterin in einem Leipziger Putzwarengeschäft. Wir verlobten uns im Herbst 1865, kurz vor dem Tode ihrer braven Mutter, und heirateten 1866. Ich habe meine Ehe nie zu bereuen gehabt. Eine liebevoller, hingebendere, allezeit opferbereite Frau hätte ich nicht finden können. Leistete ich, was ich geleistet habe, so war dieses in erster Linie nur durch ihre unermüdliche Pflege und Hilfsbereitschaft möglich. Und sie hat viele schwere Tage, Monate und Jahre zu durchkosten gehabt, bis ihr endlich die Sonne ruhigerer Zeiten schien.

Eine Quelle des Glückes und ein Trost in ihren schweren Stunden wurde ihr unsere im Jahre 1869 geborene Tochter, mit deren Geburt ein amüsanter Vorgang verknüpft ist. Am Vormittag des betreffenden Tages sass ich in der Stube vor meinem Schreibtisch und wartete in grosser Aufregung auf das erhoffte Ereignis, als an die Türe geklopft wurde und auf mein Hereinrufen ein Herr in die Stube trat, der sich als Rechtsanwalt Albert Träger vorstellte. Trägers Name war mir bereits durch seine in der «Gartenlaube» veröffentlichten Gedichte und seine öffentliche Tätigkeit bekannt. Nach unserer Begrüssung äusserte Träger verwundert: «Sie sind ja noch ein junger Mann, ich glaubte Sie seien ein älterer, behäbiger Herr, der sein Geschäft an den Nagel gehangen hat und die Politik zu seinem Vergnügen treibt». Ich stand in der üblichen grünen Drechslerschürze vor ihm und antwortete lächelnd: «Wie Sie sehen, sind Sie im Irrtum!» Wir unterhielten uns dann, bis ich in der Nebenstube den erwarteten Kinderschrei hörte. Jetzt gab's für mich kein Halten mehr. Mit wenigen Worten klärte ich Träger über die Situation auf, worauf er mir herzlich gratulierte und sich entfernte. Einige Jahre später wurden wir Kollegen im Deutschen Reichstag und blieben bis heute, trotz unserer prinzipiell verschiedenen Standpunkte, gute Freunde.

Meine Stellung in der Arbeiterbewegung, wie meine Verlobung liessen mir eine dauernde Niederlassung in Leipzig wünschbar erscheinen. Sachsen hatte zwar im Jahre 1863 die Gewerbebefreiheit eingeführt, aber wer als «Ausländer» sie benützen wollte, musste die sächsische Naturalisation erwerben. Das kostete damals viel Geld,

* Kürzlich gelangte zur Ausgabe: A. Bebel, „Aus meinem Leben“. Erster Teil (Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart). Auf drei Bände sind diese Memoiren berechnet. Ein anzitzendes Kapitel aus dem ersten Bande geben wir hier wieder. Die Red.